

Der Geburtstag des Kaisers.

Die Feier in Wien.

In der evangelischen Stadtkirche in der Dorotheergasse wurde gestern vormittags ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Zu demselben hatten sich in dem festlich geschmückten Gotteshause u. a. eingeschunden: Der deutsche Geschäftsträger Gesandter Prinz Stolberg-Bernigerode mit dem Legationssekretär v. Kaufmann, der schwedische Gesandte Baron Beck-Frils, der niederländische Gesandte Dr. de Weede de Voerencamp, der sächsische Geschäftsträger Baron Kasstel mit Dr. Bendorff, Gesandter Graf Ambrogio in Vertretung des Ministeriums des Aeußern, G. Szalay, Vertreter der Ministerien, der Statthaltereien und des Magistrats, die Mitglieder und Beamten des evangelischen Oberkirchenrates, die Professoren der evangelisch-theologischen Fakultät, die Pfarrer und Presbyter der beiden evangelischen Gemeinden. Die Festrede hielt Pfarrer Zwernemann. Mit Gebet, Erteilung des Segens und gemeinsamen Gesang der Volkshymne fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

In der Ordenskirche des Souveränen Malteser-Ritterordens fand ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem der Präzeptor Fräz Rudolf v. Hardegg mit den in Wien weilenden Komturen und Ehrenrittern des Ordens teilnahm.

In der griechisch-orientalischen Pfarre zur heiligen Dreifaltigkeit, 1. Bezirk, Fleischmarkt Nr. 13, fand ein feierliches Tebeum statt, das der Megasprotosynkellos Dr. Melitios Apostolopoulos zelebrierte.

Gestern vormittags nach dem Frühgottesdienst hat im Belhause 9. Bezirk, Grünelorgasse, ein Festgottesdienst stattgefunden. Die Festrede hielt Rabbiner M. Fleischmann in Anwesenheit des Vorstandes und zahlreicher Mitglieder unter Führung des Obmannes S. Kohn. Am Schlusse der Feier wurde eine namhafte Spende als erster Baustein für einen neu zu errichtenden Friedentempel gewidmet.

Kaiser Franz Joseph-Gedenkzeichen für Hofangestellte.

Gestern wurde das von Kaiser Karl gestiftete Erinnerungsgedächtnis an Kaiser Franz Joseph ausgegeben. Das Denkzeichen, das die Form eines an die Hausfarben „schwarz-gelb“ gemahnenden, mit dem Porträtrelief des verewigten Herrschers geschmückten Ordenskreuzes hat, erfährt bekanntlich die Bestimmung, von allen Hofwürdenträgern und Hofangestellten, die unter Kaiser Franz Josephs Regierung gedient haben, zum Gedächtnis getragen zu werden.

In den Kronländern.

K. Prag, 17. August. Nach der kirchlichen Feier begab sich eine Deputation der Gemeindevertretung von Prag unter Führung des Bürgermeisters Dr. Gros zum Statthalter Grafen Coudenhove. Der Bürgermeister gab den Gefühlen der ergebenen Liebe der Bevölkerung der Hauptstadt Prag Ausdruck und brachte die ehofurchtsvollsten Glückwünsche derselben dar. Der Glaube an den endlichen Sieg des Guten und die untrügliche Hoffnung auf den Schutz, den der Monarch seinem Volke gewährt, sagte der Bürgermeister, verleihe diesem die Kraft zum Aushalten und zur endlichen Ueberwindung aller Mühsale. Der Bürgermeister bat den Statthalter, die Glückwünsche an den Stufen des Allerhöchsten Thrones zu verbolmetzen.

Auf diese Rundgebung erwiderte Statthalter Graf Coudenhove, daß der gesamten Bevölkerung und sicherlich auch den Pragern vollkommen bekannt sei, daß Seine Majestät sein ganzes edelstes Bestreben dem Ziele gewidmet habe, den ihm anvertrauten Völkern sobald als möglich einen glücklichen Frieden zu bringen. Sein erhabenes Herz sei am meisten von den Leiden betrübt, welches der langwährende Krieg der gesamten Bevölkerung auferlegt habe. Se. Majestät unternehme alles, um das schwere Geschick der Völker zu mildern. Wir können, schloß der Statthalter, mit Recht uns der Hoffnung hingeben, daß er den Völkern bald die Segnungen des Friedens wiederbringen wird, und wir blicken dankbar zu den Bemühungen Sr. Majestät empor, das Ende dieser traurigen Verhältnisse herbeizuführen. Der Statthalter versprach, die lokale Rundgebung der Bevölkerung der königlichen Hauptstadt Prag an den Stufen des Allerhöchsten Thrones zu verbolmetzen.

Sobann besprach der Statthalter eingehend die Approvisionierungsverhältnisse.

In allen Landeshauptstädten wurde der Geburtstag des Kaisers in festlicher Weise begangen.

Die Feier in Berlin.

Botschafter Prinz Hohenlohe über den Völkerefrieden in der Monarchie.

B. Berlin, 17. August. Der Geburtstag Kaiser Karls wurde hier durch einen von der österreichisch-ungarischen Botschaft veranstalteten feierlichen Gottesdienst in der Sankt Hedwigskirche festlich begangen. Dem Gottesdienste wohnten Botschafter Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst und Gemahlin, die Herren und Damen der österreichisch-ungarischen Botschaft, die Chefs und die Mitglieder der verbündeten und neutralen Missionen, ferner die hier anwesenden deutschen Staatssekretäre und preußischen Minister, der Oberkommandierende in den Marken General v. Sinsingen, zahlreiche deutsche Offiziere sowie die hier tätigen österreichisch-ungarischen Offiziere und überaus zahlreiche Mitglieder der österreichischen und der ungarischen Kolonie bei. Nach dem Gottesdienste empfing Botschafter Prinz Hohenlohe die Spitzen der österreichischen und der ungarischen Kolonie im

Gebäude der Botschaft, um ihre Glückwünsche entgegenzunehmen. Hierbei hielt er folgende Ansprache:

„Zum zweitenmal begehen wir heute den 17. August als das Geburtsfest Sr. kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät unseres Allerhöchsten Landesherrn. Ich habe, als wir uns vor einem Jahre aus dem gleichen Anlaß hier versammelten, betont, daß uns zweifellos noch ernste Zeiten bevorstehen werden, gleichzeitig aber der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es uns trotz alledem gelingen wird, durchzuhalten und diesen uns aufgezwungenen Weltkampf in einer Weise abzuschließen, die sowohl den furchtbaren Opfern an Gut und Blut entspricht, als uns auch die Gewähr für eine friedliche, gesicherte Entwicklung bieten wird. Die ernstesten Zeiten, von denen ich im Vorjahre sprach, sind leider nicht ausgeblieben. Aber reich auch an Erfolgen war die Zeispause, die uns vom 17. August des vorigen Jahres trennt. Auf den Schlachtfeldern im Osten haben die vorausgegangenen Siege unserer Verbündeten den Grund gelegt zu den Frieden, die zu Beginn des Jahres mit Großrußland, der Ukraine und Rumänien geschlossen wurden, und auf den Schlachtfeldern im Westen und Südwesten wurde so mancher neue, unvergeßliche und unvergängliche Erfolg errungen. Es hieß die Größe all des Gewaltigen, das wir in langen Kriegsjahren errungen haben, verringern, wollten wir darüber klagen, daß nicht noch mehr erreicht wurde. Die heimtliche Schöle ist dank der Aufopferung und des Heldennutes unserer Truppen auch weiterhin von allen Kriegsgreueln verschont geblieben, eine Tatsache, die man sich nicht oft und nachdrücklich genug vor Augen halten kann. Erleichtert doch dieses Bewußtsein der Ertragen der furchtbaren Anforderungen, die im Inland, speziell in den letzten Monaten, an die Opferwilligkeit und Ausdauer der Völker gestellt werden mußten, damit es gelingen konnte, ein Durchhalten bis zur neuen Ernte zu ermöglichen; aber es ist gelungen, und daß es so kam, verdanken Oesterreich-Ungarn und Deutschland außer der über alles Lob erhabenen Standhaftigkeit ihrer Völker vor allem deren engem Zusammenschluß aneinander. Auf Tod und Leben verbündet, sind Oesterreich-Ungarn und Deutschland allen Gefahren gewachsen, in welcher Form immer dieselben an sie herantreten mögen.

Als heiliges Erbe hat Se. Majestät unser allernächster Kaiser und König das Bündnis mit dem Deutschen Reiche übernommen und als solches wird es weiter von ihm gehütet und gepflegt. Meine sehr verehrten Anwesenden! Je länger und je enger die Gemeinschaft ist, in der man lebt, um so besser lernt ein Teil den anderen kennen mit allen seinen Eigenschaften, und daß sich darunter auch manchmal solche finden, die einmal bei dem einen und dann wieder beim anderen einen gewissen Widerspruch hervorrufen, das ist doch nur natürlich. Wenn Leute, die ihren Lebensberuf im Bekriegen und Bemängeln sehen, sich öfters und einkühnender, als es nötig gewesen wäre, gerade darüber auslassen haben, so war dies vielleicht bedauerlich. Ich habe es aber nie tragisch genommen. Denn ein Bündnis, dem wir in Oesterreich-Ungarn so unendlich viel und vielerlei zu danken haben, das sich auch in den denkbar schwersten Zeiten trotz der ungünstigsten politischen Konstellationen als zuverlässiger Schutz unseres Besitzstandes erwiesen hat, ein solches Bündnis ist, glaube ich, über jede Art kleinlicher Rörgelei erhaben, vor allem auch schon deshalb, weil es nicht die Unterordnung der Interessen des einen unter jene des anderen fordert, vielmehr den Interessen eines jeden in gleicher Weise Rechnung zu tragen hat, trägt und auch in Zukunft immer tragen soll und tragen wird.

Es war wohl zu erwarten, daß unsere Gegner, nachdem durch vier Jahre ihre direkten Versuche, uns zu trennen, mißlungen sind, es nunmehr darauf anlegen würden, ihr Ziel auf indirektem Wege zu erreichen. Je vielföpfiger eine Familie, um so leichter hat der Außenstehende Gelegenheit, sich Eingang in dieselbe zu verschaffen. Und so versuchen nun auch unsere Gegner mit der ihnen eigenen Strupellosigkeit, sich in die vielföpfige österreichische Völkersfamilie einzudrängen, um Zwiespalt unter sie zu säen, auf daß wir, den äußeren Feind vergessend, uns gegenseitig bekämpfen, schwächen und aufreiben mögen, wodurch sich gleichzeitig und ganz von selbst auch die eisernen Klammern eines Bündnisses gelockert hätten, an dessen Widerstandskraft alle gegnerischen Angriffe bisher zerschellt waren. Und wie der kluge Fechter seinen ersten Stoß immer dahin zu richten trachtet, wo er am ehesten glaubt, den Gegner entscheidend verwunden zu können, so hat auch die Entente damit begonnen, ihre Angriffe dahin zu richten, wo sie die Monarchie am empfindlichsten treffen zu können glaubte. Sie hat den Kampf gegen jenes, alle Völker Oesterreich-Ungarns gemeinsam umschließende Band, gegen unsere Dynastie eröffnet, und diesen Kampf hat sie mit allen verwerflichsten und vergiftetsten Waffen durchgeführt, zur Ehre Oesterreich-Ungarns aber sei es gleich gesagt, vergeblich durchgeführt. Wissen wir doch alle, daß das Schicksal und das Heil unseres Vaterlandes unzertrennlich mit jenem seiner Dynastie verknüpft ist. Daß es innerhalb der Mauern des alten Gebäudes, das als österreichisch-ungarische Monarchie seit 1526 gar vielen und wohl auch noch schwereren Stürmen erfolgreich standgehalten hat, so manches neu zu ordnen und neu zu regeln gibt, das wissen wir selbst, ohne daß die Entente uns darüber zu belehren braucht. Die Zeit steht eben niemals stille. Aber die leitenden Staatsmänner werden, ihre Zeiten erkennend, allengerechtfertigten Wünschen der einzelnen Völker Rechnung zu tragen verstehen, auf daß alle sich ungehindert weiter entwickeln und in Frieden miteinander gewöhnen mögen im Rahmen der ehrwürdigen, alten Habsburgischen Monarchie. Dies ist der Kurs, der innerhalb der Monarchie bei allen wirklichen Patrioten, jenseits der österreichischen und ungarischen Grenze — das meine Herren, kann ich Sie versichern — überall dort Verständnis finden wird, wo wahre Freunde Oesterreich-Ungarns leben.